

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 30. September 1982

Nr. 191 (4319)

Preis 3 Kopeken



Erfüllung der Verpflichtungen ist Ehrensache jedes Arbeitskollektivs

In gleichmäßigem Rhythmus

Das Kollektiv des Dshambuler Oberlandkraftwerks hat seine sozialistischen Verpflichtungen für das Jubiläumsjahr erfüllt. Zusätzlich zum Plan wurden 35 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt, ihre Herstellungskosten — um 33 000 Rubel reduziert und 1350 Tonnen Einheitsbrennstoff gespart.

Der Orden des Roten Arbeitsbanners schmückt das Banner des Oberlandkraftwerks, im Zimmer des Arbeitsrumde werden die Lenin-Ehrenurkunde, Gedenkabzeichen und drei Rote Wanderfahnen des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol aufbewahrt.

Zum Erfolg hat die Teilnahme des Bedienungspersonals des Kraftwerks an der Montage und Einrichtung der Ausrüstungen beigetragen. Dadurch wurden alle sechs Energieblöcke vorfristig produktionswirksam, konnte ihre stabile Arbeit erzielt und das Kraftwerk zu einem der wirtschaftlichsten in der Branche gestaltet werden.

Eine wichtige mobilisierende Kraft des Bedienungspersonals sind die Komplexpläne des technischen Fortschritts und der sozialen Entwicklung des Kollektivs. Im zehnten Planjahr wurden gemäß diesen Vorgaben 82 Maßnahmen realisiert, 110 Ingenieure und Techniker erfüllen bereits ihre persönlichen Schaffenspläne zur Vervollkommnung der Produktion.

Im Kraftwerk wird planmäßig um die Reduzierung des Brennstoffverbrauchs sowie um das Sparen im großen und kleinen gerungen. Die schöpferische Gruppe, der die Ingenieure N. Semidezkij, J. Gussew und W. Rosenkow angehören, erarbeitete und realisierte ein Schema der chemischen Reinigung der Kondensatoren — zum ersten Mal im Zweig.

Die Luftvorwärmer wurden und werden auch gegenwärtig in den meisten Wärmekraftwerken durch Spülen und Durchblasen gereinigt. Das ist eine kraft- und zeitraubende Arbeit. Die Spezialisten des Kraftwerks führten eine halbau-

tomatische Reinigung der Luftvorwärmer durch Mikrosprengungen ein. Diese Neueinführung übernahm auch viele andere Kraftwerke unseres Landes. Zwei Neuentwicklungen wurden auf Vorschlag des Maschinenwarts B. Konbassenow in die Produktion eingeführt.

Die Einführung dieser und Dutzender anderer Rationalisierungs-vorschläge half dem Kollektiv des Oberlandkraftwerks, in den letzten Jahren mehr als 12 000 Tonnen Einheitsbrennstoff einzusparen, 100 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie zusätzlich zum Plan zu erzeugen und den Energieverbrauch für eigene Belange um 10 Millionen Kilowattstunden zu verringern.

Zahlreiche Neueinführungen gibt es auch in den Nebenabteilungen. Die 6,5 Meter langen Wellen der Umwälzpumpen und die etwas kürzeren der Rauchabsauger wurden noch vor kurzem über Tausende Kilometer zur Überholung geschickt. Auf Vorschlag des Meisters W. P. Kolkowak werden sie jetzt hier mit zwei gepaarten Dreh-Schraubenscheidmaschinen bearbeitet.

Durch Standardisierung und technische Normung erhöht sich mit jedem Jahr die wissenschaftliche Arbeitsorganisation und Qualitätssteigerung. Immer weitgehend greift der sozialistische Wettbewerb um sich.

Eine gute Voraussetzung für die stabile Arbeit des Oberlandkraftwerks sind die massenhafte Qualifizierung der Arbeiter, Ingenieure und Techniker und die Erhöhung ihres allgemeinen Bildungsniveaus.

Als etwas Selbstverständliches gelten die Hilfeleistungen der Veteranen und erfahrenen Arbeiter für angehende. Einer der besten Lehrmeister ist der Ingenieur J. Funk

Alexander TSCHEGAJEW, Gebiet Dshambul



Die von Alexander Wiens (links) und Wladimir Koljabin geleiteten Brigaden des Energieversorgungsdienstes geben ihr Bestes für die termingerechte Inbetriebnahme der Weißblechabteilung im Karagandauer Hüttenkombinat. Ihre Brigaden helfen bei der Einrichtung des Aggregats für elektrolytisches Verzinnen.

Foto: Serik Bucharow

Ernteausklang

Auf den unüberschaubaren Feldern hört man kein Gelöse der Mähdröser mehr, auch sieht man keine mit Getreide geladenen Wagen rollen. Nur die Stoppeln und die vielen Strohhäufen erinnern an die heißen Erntetage. Hier haben die Mechanisatoren des Sowchos XXV, Parteilager unermüdet die Mähdröser gesteuert und das Getreide des zweiten Planjahres des elften Planjahrhunderts eingebracht.

Der Sowchosdirektor W. Boroddenko sagte im Gespräch: „Die Erntetage waren angestrengt und verantwortlich. Unso freudiger ist es, zu wissen, daß unsere Ackerbauern wieder mal Aktivistenarbeit geleistet haben. Ich beobachte gern die Arbeit des angespannten Ackerbauers Woldemar Deisel. Er war Gruppenführer. Ich weiß nicht, wo dieser Mensch die Kraft hernahm, um beim Schwadronschicks zwei Normen zu erfüllen.“

Woldemar Deisel hat auch seine Pflichten als Agitator erfüllt. In den kurzen Zwischenpausen machte er die Mitglieder seiner Erntetransportgruppe mit dem Ablauf der Ernte in der Brigade und im Sowchos bekannt. Durch sein persönliches Beispiel begeisterte er die anderen für das Erbringen hoher Ergebnisse. Alle fünf Tage informierte er die Mechanisatoren über die Erfolge der mit ihnen weitverbreiteten Brigade Nr. 2 aus dem Nachbarsowchos „Scharykiski“, die vom Leninordenträger Woldemar

Hellwig geleitet wird.“ Holes Lob verdienen, auch die Mitglieder der Erntegruppen um J. Macht und J. Juschko. Mit solchen Menschen kann man Berge versetzen. Was sie sich vornahmen, das machen sie auch. Vor der Ernte hätte sich jeder verpflichtet, 30 000 Dezilonen Getreide zu dreschen. Sie hielten ihr Wort.

Die Ernte ist vorbei. Jetzt wäre es Zeit, mal auszuspannen, aber für den Ackerbauern gibt es nur selten Ruhepausen. Wieder ruft sie das Feld, um auf Holcouberten die Herbstfurchen zu ziehen, denn für die künftige Ernte muß schon heute vorgesorgt werden. Auf den Sowchossternen rumoren noch die Maschinen, die das Marktgetreide und das Samengut aufbereiten. Die Futterbeschaffungsgruppe räumt die Felder von Stroh, damit die Pflüger ein breites Arbeitsfeld haben.

Im Sowchos werden alle Arbeiten im Komplex geführt. Jeder weiß, daß von seinen Bemühungen die Erfüllung der Pläne der Produktion und Beschaffung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und die Lösung des Lebensmittelprogramms des Landes abhängt. Deshalb stehen sie auch jeden Tag im Arbeitsaufgebot.

Nikolaus HILDEBRANDT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Koktschetaw

Im Ministerrat der UdSSR

Der Ministerrat der UdSSR hat beschlossen, den Ruhetag von Sonntag, dem 10. Oktober 1982, auf Freitag, den 8. Oktober 1982, zu verlegen.

Freundschaftliches Treffen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew empfing am 29. September im Kremel den Generalsekretär des ZK der Revolutionären Volkspartei von Laos und Vorsitzenden des Ministerrats der Volksdemokratischen Republik Laos K. Phomvihane, der zu einem Erholungsaufenthalt in der Sowjetunion weilte.

Die führenden Repräsentanten beider Länder und Parteien tauschten Informationen über die Erfüllung der Beschlüsse der Parteitage, über besonders wichtige politische, volkswirtschaftliche und ideologische Aufgaben aus, die zur Zeit von der KPdSU und der RVPL, den Werktätigen der Sowjetunion und von Laos gelöst werden.

Genosse L. I. Breschnew ging auf Fragen ein, die die Erfüllung der Aufgaben des elften Fünfjahrplanzeitraums durch die Werktätigen der Sowjetunion, die Wirtschaft und die Realisierung des Lebensmittelpogramms der UdSSR betreffen. Genosse K. Phomvihane informierte über die Erfüllung des er-

sten Fünfjahrplans von Laos, über Maßnahmen zur Stabilisierung der Wirtschaft und die schrittweise Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des laotischen Volkes.

Bei der Erörterung von Fragen der allseitigen Entwicklung der so-wjetisch-laotischen Beziehungen wurde die Bedeutung der Steigerung der Effektivität der wirtschaftlichen Zusammenarbeit bei der rationalen Nutzung der Ressourcen von Laos unterstrichen. Genosse L. I. Breschnew versicherte, daß die sowjetischen Menschen dem laotischen Brudervolk auch künftig Unterstützung bei der Lösung der großen Aufgaben erweisen wird, die vom III. Parteilager der RVPL gestellt wurden.

Während des Meinungsaustausches, zu internationalen Fragen gaben die Genossen L. I. Breschnew und K. Phomvihane ihrer Überzeugung Ausdruck, daß es in der gegenwärtigen alarmierenden Situation in der Welt, die durch Handlungen der aggressiven imperialistischen Kräfte, vor allem der USA-Administration, bewirkt

Einsatz mit hohem Gewinn

Morgen beginnt das neue Lehrjahr im System der politischen und ökonomischen Schulung. Es wird mit dem Thema „Die einige und mächtige Sowjetunion“ eingeleitet. Über den Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik der KPdSU, über den Ursprung ihrer lebenspendenden Kraft, über die unerschütterliche Geschlossenheit des Sowjetvolkes um die Kommunistische Partei erzählen den Hören Woldemar Lorenz — Leiter eines theoretischen Seminars, Direktor der Mittelschule in der Siedlung Schunkurkul; Viktor Brickmann — Chefingenieur des Sowchos „Krasnosnamenski“, Gebiet Zelinograd, der an der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus unterrichtet; Heinrich Weiß — Leiter eines ökonomischen Seminars im Kollektiv des Alma-Atar Häuserbaukombinats; Wilhelm Kehl — Propagandist einer Schule für kommunistische Arbeit in der Aktjabin-scher Mechanisierten Kolonne des Trasts „Jushkaselektrosetroi“, und Hunderte andere Kämpfer der ideologischen Front, die das Wort der Partei in die Massen tragen.

Am Vorabend des neuen Lehrjahres wurde allerorts der Tag des Propagandisten begangen. Jakob Buz, Erster Sekretär des Ordshonikidse-Rayonkomitees der KP Kasachstans, Gebiet Kustanai, erzählte: „An diesem Tag trafen sich die Propagandisten mit den Leitern der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane des Rayons. In feierlicher Atmosphäre verlief die Einführung in den Kreis der Propagandisten derer, die in diesem Jahr diese ehrenvollen Pflichten erstmals übernehmen, sowie die Ehrung der besten Propagandisten, Agitatoren, Politinformatoren und Lektoren. Der Tag des Propagandisten war nicht nur eine Schau der Bereitschaft zum neuen Lehrjahr, sondern auch ein Festtag.“

Andreas Dulson, Leiter des Kabinetts für politische Aufklärung im Engels-Sowchos, Gebiet Semipalatinsk, teilte uns mit: „Die Programme, Lehrbücher, technischen Lehrmittel — alles ist bereit. Unser Kabinett ist ständig offen. Am Tag des Propagandisten werten wir nochmals das Geleitete.“

Ja, im Ordshonikidse-Rayon, im Engels-Sowchos und in vielen anderen Kollektiven war dieser Tag der Schau der Bereitschaft der Organisatoren und Leiter des Systems, der Häuser und Kabinette der politischen Aufklärung geworden. Die Propagandisten sprachen über ihre Zukunftspläne und tauschten Gedanken darüber aus, was getan werden muß, um den Unterricht zu vervollkommen, damit die Kenntnisse der Theorie des Marxismus-Leninismus zu tiefen Überzeugungen der Hörer werden, damit sich bei ihnen das Bestreben und das Vermögen entwickle, die Theorie bei der Realisierung der praktischen Aufgaben des kommunistischen Aufbaus schöpferisch anzuwenden.

An diesem wichtigen Abschnitt der ideologischen Arbeit wurden die besten Kräfte eingesetzt — Partei- und Staatsfunktionäre, Leiter und Spezialisten der Betriebe, Organisationen und Anstalten, Lehrer und Bestarbeiter. Rund 200 000 Personen werden den wichtigen Parteauftrag erfüllen — den neuen Menschen erziehen und jedem Kommunisten, jedem Hörer helfen, den Marxismus-Leninismus tiefgründig zu studieren, bewußt und mit ganzer Kraft um den Triumph der kommunistischen Ideale zu kämpfen.

Die Erfahrungen lehren: Dort, wo der Propagandist wirklich ein echter ideologischer Lehrmeister ist, beeinflussen sie die Entwicklung der Ökonomik, suchen und finden neue Reserven für die Hebung der Produktivität und der Qualität der Arbeit. Gerade so arbeiten die Hörer der Schule für die Grundlagen des Marxismus-Leninismus im Sowchos „Lwowski“, Gebiet Turgai, auf.

„Das bevorstehende Lehrjahr stellt an die Propagandisten, an alle Parteeorganisationen hohe Anforderungen“, heißt es in einem Artikel der „Prawda“, „Ihre Aufgabe ist es, beharrlich anzustreben, daß die Politik der Partei sich mit ist, erweitern die Hörer ihren politischen Schöpferium der Massen vereint, daß die Parteaufklärung, um mit Lenin zu sprechen, so handeln (lehrt), wie das der Kommunismus tatsächlich fordert.“ Und unsere Aufgabe besteht darin, größtmöglich dafür zu sorgen, daß in allen Formen der Partei-, Komsomol- und ökonomischen Schulung alles Beste aus der Praxis der erfahrenen Propagandisten effektiver angewandt werde, daß das Wort der Partei bei den Menschen den Arbeitsenthusiasmus entfalte und die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU erfolgreich realisieren helfe.

die von Andreas Brenning geleitet wird. Die Tatsache, daß alle Hörer Aktivisten der kommunistischen Arbeit sind und viele von ihnen die Pflichten eines Agitators erfüllen, zeigt beweisend die Effektivität des Unterrichts in dieser Schule.

Gut sind die Resultate des politischen und ökonomischen Unterrichts in den Seminaren und Polit-schulen des Bergaufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbai, der Kolchosa und Sowchosa Nordkasachstans, der geologischen Schürfungsexpedition von Syrjanowsk. In vielen Gebieten der Republik wurde die Initiative der Propagandisten von Ust-Kamenogorsk und Karaganda aufgegriffen, die die Losung „Kein Zurückbleibender neben dem Propagandisten“ zu ihrer Devise machten. Auch die Bewegung „Der Propagandist — für das Planjahr!“ entwickelt sich weitgehend.

Der Propagandist muß den Menschen den unversiehbaren Reichtum der Ideen der marxistisch-leninistischen Lehre von den Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung übermitteln, er muß sie lehren, als Staatsbürger zu urteilen und zu denken, den Puls der Zeit spüren zu können, die ungestüm und widerspruchsvoll in ihrer Entwicklung ist. Und nicht nur das. Durch sein persönliches Beispiel in der Arbeit und im Leben muß der Propagandist seinen Hörern Treue zur Sache der Partei und des Volkes anzeihen, ihr politisches Bewußtsein fördern.

Von der Meisterschaft des Propagandisten hängt ab, wie groß das Interesse der Hörer zu den Themen des Programms ist, wie in ihnen das Bestreben reift, die erworbenen Kenntnisse in der Praxis anzuwenden. Die heutigen Hörer des Systems der politischen und ökonomischen Schulung zeichnen sich durch hohen Bildungsgrad, gute Informiertheit aus. Einem solchen Auditorium wird Schulmeisteri, Inkompetenz, Trockenheit und Fadheit kaum gefallen.

Im Lande wurde eine feste materielle Basis für die Vorbereitung von Propagandisten sowie die nötigen Bedingungen für ihre ständige Schulung, für die Vervollkommnung ihrer Tätigkeit geschaffen worden. Über 8 000 methodische Zentren erweisen ihnen Hilfe. Die Parteeorganisationen der Republik erfüllen zielstrebig und planmäßig den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Vervollkommnung der Parteischulung im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU“. Im vergangenen Jahr ist ein energischer Schritt zur Verbesserung der Qualität des Unterrichts, zur Hebung des ideologisch-theoretischen und methodischen Niveaus, zur Festigung der Verbindung mit dem Leben unternommen worden. Die Struktur des Systems der Parteischulung hat eine Vervollkommnung erfahren. Sie berücksichtigt nicht nur das allgemeine Bildungs- und Kulturniveau der Hörer, sondern auch deren Beruf, gesellschaftliche Tätigkeit und Interessen.

„Das bevorstehende Lehrjahr stellt an die Propagandisten, an alle Parteeorganisationen hohe Anforderungen“, heißt es in einem Artikel der „Prawda“, „Ihre Aufgabe ist es, beharrlich anzustreben, daß die Politik der Partei sich mit ist, erweitern die Hörer ihren politischen Schöpferium der Massen vereint, daß die Parteaufklärung, um mit Lenin zu sprechen, so handeln (lehrt), wie das der Kommunismus tatsächlich fordert.“ Und unsere Aufgabe besteht darin, größtmöglich dafür zu sorgen, daß in allen Formen der Partei-, Komsomol- und ökonomischen Schulung alles Beste aus der Praxis der erfahrenen Propagandisten effektiver angewandt werde, daß das Wort der Partei bei den Menschen den Arbeitsenthusiasmus entfalte und die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU erfolgreich realisieren helfe.

Die Erfahrungen lehren: Dort, wo der Propagandist wirklich ein echter ideologischer Lehrmeister ist, beeinflussen sie die Entwicklung der Ökonomik, suchen und finden neue Reserven für die Hebung der Produktivität und der Qualität der Arbeit. Gerade so arbeiten die Hörer der Schule für die Grundlagen des Marxismus-Leninismus im Sowchos „Lwowski“, Gebiet Turgai, auf.

„Das bevorstehende Lehrjahr stellt an die Propagandisten, an alle Parteeorganisationen hohe Anforderungen“, heißt es in einem Artikel der „Prawda“, „Ihre Aufgabe ist es, beharrlich anzustreben, daß die Politik der Partei sich mit ist, erweitern die Hörer ihren politischen Schöpferium der Massen vereint, daß die Parteaufklärung, um mit Lenin zu sprechen, so handeln (lehrt), wie das der Kommunismus tatsächlich fordert.“ Und unsere Aufgabe besteht darin, größtmöglich dafür zu sorgen, daß in allen Formen der Partei-, Komsomol- und ökonomischen Schulung alles Beste aus der Praxis der erfahrenen Propagandisten effektiver angewandt werde, daß das Wort der Partei bei den Menschen den Arbeitsenthusiasmus entfalte und die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU erfolgreich realisieren helfe.

wjetunion hinsichtlich der Prinzipien, auf denen ein gerechter und dauerhafter Frieden in dieser Region beruhen muß.

Die Sowjetunion schätzt sehr und unterstützt Bemühungen, die Laos zur Gesundung der Lage in Südostasien unternommen hat, wie auch die Vorschläge, die die Außenminister der Volksdemokratischen Republik Laos, der Sozialistischen Republik Vietnam und der Volksrepublik Kampuchea auf der Konferenz in Ho-Chi-Minh-Stadt unterbreitet haben.

Das betrifft insbesondere den Vorschlag, eine internationale Konferenz unter Beteiligung der Länder Indochinas, der ASEAN-Länder, der Sowjetunion, China, der USA, Frankreichs und Großbritanniens wie auch Indiens und Burmas einzuberufen, um Fragen der Lage in Südostasien zu erörtern.

Das Treffen fand in einer brüderlichen und herzlichen Atmosphäre statt. An ihm nahmen der Sekretär des ZK der KPdSU K. W. Ruskakow, der Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow und der Berater des Generalsekretärs des ZK der Laotischen Revolutionären Volkspartei Tsipong Surinphoumi teil.

(TASS)

KURZ INFORMATIV

KARAGANDA. Die Walzwerke der Feinwalzstraße „280“ im Karagandauer Hüttenwerk stehen im Aufgebot „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Jahrestag der UdSSR“. Sie haben im vergangenen Monat etwa 400 Tonnen Walz-gut überplanmäßig geliefert.

Besonders hohe Leistungen haben die Schichten Nr. 1 und 3 aufzuweisen, die von den Meistern J. Bronzenmacher und W. Piwzajew geleitet werden. Die Erfolge werden dank der exakten Arbeitsorganisation erzielt, die von den Oberwalzwerkern A. Lalanow, W. Borodkin, S. Schmakow, K. Tomm, den Anlagenfahrern G. Temirgalijew, M. Guskow und den Bedienenden K. Alimbajew und A. Pramuchin gesichert wird.

ALMA-ATA. Im Sowchos „Talgarski“, Rayon Enbekskikasach, hat man in diesem Jahr eine hohe Kohlernte erzielt. Der Frühkohl ergab 550 Dezilonen je Hektar statt der geplanten 270. Gegenwärtig haben die Gemüsebauern mit der Ernte von Spätkohl begonnen. Auch hier ist der Ertrag ansehnlich. Insgesamt sind an den Staat 700 Tonnen dieses Produkts geliefert worden.

Vortrefflich arbeitet die Erntegruppe um Nelly Kaiser. Die Gemüsebauern R. Trejjakowa, F. Gauß, M. Weigel, K. Malzewa, J. Baumann, N. Klöster und W. Lepichowa überbieten stets ihr Tagessoll.

DSHAMBUL. Das Kollektiv des Dshambuler industriellen Eisenbahnverkehrsbedienungs, das die Chemiewerke bedient, hat für das zweite Jahr des Planjahrhunderts erhöhte Verpflichtungen übernommen. Es will den Plan zum 27. Dezember erfüllen.

Die Eisenbahner kommen dem angespannten Arbeitstempo gut nach. Sie haben seit Jahresbeginn 27 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter überplanmäßig befördert. Vorbildlich sind die Lokführer W. Palizki, J. Nasarow und W. Pak, die Lokführergehilfen A. Sadykow und W. Iwanow, die Rangierer T. Kasumow, D. Atymbajew, W. Schaposchnikow, J. Iljin und B. Baimdajew.

Neunmonatsplan bewältigt

Die Kollektive der Industriebetriebe und -vereinigungen der Republik sind bei der Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR einen weiteren Schritt vorgekommen. Im Zuge des zu diesem denkwürdigen Datum entfalteten sozialistischen Wettbewerbs haben sie den Neunmonatsplan in der Realisierung der Erzeugnisse und der Produktion der meisten wichtigsten Erzeugnisarten vorfristig, am 29. September, bewältigt.

An dem bis zum Monatsende verbliebenen Tag wird die Industrie Kasachstans überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von Dutzenden Millionen Rubel liefern. Zusätzlich zum Plan sollen große Mengen Eisenerze, Gas, Erdöl und Produkte seiner Erstverarbeitung, Bauxite, einige Buntmetalle gewonnen, Polyäthylen, Chemiefasern und -fäden, Geräte, Automatisierungsmittel und Ersatzteile dazu, Wellendachplatten, Asbestzementrohre und -muffen produziert werden. Die Volkswirtschaft wird über den Neunmonatsplan hinaus auch nicht wenig Seiden- und Wollstoffe, Konfektionen, Strümpf- und Sockenerzeugnisse, Lederschuhe, Wäschetri-

Maschinenbauer geehrt

Zum Abschluß kam die 46. Woche des Produktionsaufgebots unter dem Motto „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“. Viele Kollektive der Republik widmeten ihre Leistungen den sowjetischen Maschinenbauern — Vertretern der führenden Industriezweige.

Die Maschinenbauern der Republik beteiligen sich aktiv am allgemeinen Wettbewerb um die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Maiplenums des ZK der KPdSU von 1982 und um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Jahres und des ganzen elften Planjahrhunderts. Die Leader der Branche — das Alma-Atar Schwermaschinenbauwerk, die Produktionsvereinigungen „Pawlodarer Lenin-Traktorenwerk“ und „Aktjubaröntgen“, die Tschimkenter Vereinigung für Produktion von Schmie-depressen und andere Betriebe bestimmen das Tempo und den Cha-

kolagen, Pflanzenöl, Streuzucker, Teigwaren und andere Erzeugnisse liefern.

Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU richten die Werktätigen der Industrie unserer Republik ihre Anstrengungen auf die weitere Steigerung der Effektivität und die Verbesserung der Qualität der Arbeit, auf das Aufholen des in einer Reihe von Industriebetrieben Versäumten. Dazu festigen sie die Plan-, Produktions- und moralische Disziplin. Auf diese Notwendigkeit verwies Genosse L. I. Breschnew in seiner Rede auf der Festsitzung in Baku. Überall werden Maßnahmen zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sowie zur Verbesserung des Stils und der Methoden der Wirtschaftsführung eingeleitet. In den Industriebetrieben und -vereinigungen wird die Tätigkeit zur Erhöhung der Verantwortung jedes Arbeiters und jedes Angestellten für die ihm übertragene Aufgabe, für die Erzielung höherer Ergebnisse in der Arbeit des ganzen Kollektivs aktiviert. (KasTAG)

rakter des technischen Fortschritts von heute.

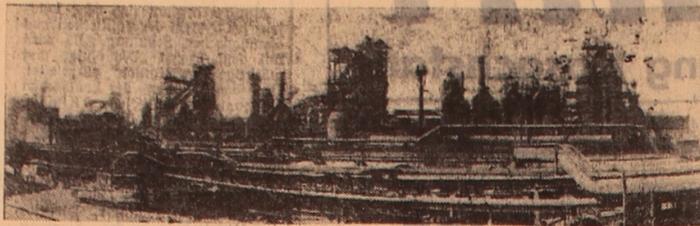
Im Gebiet Semipalatinsk war die vorige Woche den Schaffern und den Baubrigaden der Komsomol- und Jugend gewidmet. Heute gibt es mehr als 300 solcher Brigaden.

In diesen Tagen finden in den Jugendkollektiven des Gebiets Berichtswahl-Komsomolversammlung einen statt und werden neue Ziel gesteckt. Wanderagitationskollektive besuchen bereits alle Brigaden. Politreferenten und Lektoren hielten Vorträge und veranstalteten Aussprachen zum Thema „Die einige und mächtige Sowjetunion“. Laienkünstler geben Konzerte für Wettbewerbsieger.

Die Stafette wurde an die neue Jubiläumswoche des Produktionsaufgebots weitergegeben. Die Kollektive widmen sie den sowjetischen Lehrern. (KasTAG)



Ukraine: In einheitlicher Familie



SAPOROSCHJE. Das Panorama des Hochofenbetriebs des Hüttenwerks „Saporoschstal“.

GEBIET DONEZK. In der neuen Grube „Komsomolez Donbassa“ funktionieren mechanisierte Komplexe und wird weitgehend die Elektronik angewandt, die die technologischen Prozesse steuert. Das Kollektiv der Grube fördert täglich über 3 600 Tonnen Kohle zutage. Seit Jahresbeginn sind bereits 55 000 Tonnen Brennstoff über den Plan hinaus gewonnen worden.

Im Bild: Die führende Jugendarbeitsgruppe von Wladimir Tschuchubow (in der Mitte) vor der Einfahrt in die Grube.



Durch Leninsche Freundschaft erstarkt

A. F. WATTSCHEKO.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Ukrainischen SSR

Gleich dem ganzen Sowjetvolk würdigen die Werktätigen der Ukrainischen SSR den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR mit neuen Erfolgen im kommunistischen Aufbau; blicken mit dem Gefühl berechtigten Stolzes auf den zurückgelegten Weg und sind sich klar dessen bewußt, daß sie alle ihre Errungenschaften dank der festen Aktionseinheit der Brudervölker des Landes unter der weisen Leitung der KPdSU erzielt haben. Sie sind mit Recht stolz darauf, daß die ukrainische Arbeiterklasse und die ärmsten Bauern, dem russischen Proletariat folgend, die Feste der Selbstherrschafft und des Kapitalismus erstürmten, für Frieden, Brot und Boden, für die teure Sowjetmacht kämpften. Nach der Proklamierung der Arbeiter- und Bauern-Macht und der Gründung des ukrainischen Sowjetstaats unterstützten die von den Bolschewiki geleiteten revolutionären Massen restlos die Leninsche Idee der Gründung der UdSSR.

Das Streben nach Einheit kam aus der Tiefe der breitesten Volksmassen aller Nationalitäten. Davon zeugen bereits die Worte des Armeebauers Gawriil Odinez aus Tschernigow, geäußert von der Tribüne des I. Unionssowjetkongresses, der am 30. Dezember 1922 die Deklaration über die Gründung der UdSSR annahm:

„Unseren Bund vermesse ich als die allgemeine Hoffnung, daß uns jetzt niemand mehr trennen wird.“

In der Tat: Die Bemühungen der inneren und äußeren Kontrevolution zerschellen an der felsenfesten Einheit der Völker im Kampf für ein neues Leben. Diese Einheit war der entscheidende Faktor bei der Überwindung von Zerrüttung und Hunger, bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus, der Verteidigung der Errungenschaften der Sowjetordnung, bei der Gewährleistung des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts jeder einzelnen Unionsrepublik.

Erinnern wir uns an die Jahre der ersten Fünfjahrpläne, als die Sowjetmenschen durch gemeinsame Bemühungen den Leninschen Plan des sozialistischen Aufbaus realisierten, indem sie die Industrialisierung des Landes, die Kollektivierung der Landwirtschaft und die Kulturrevolution vollbrachten. Vertreter von 20 verschiedenen Nationalitäten bauten z. B. das Charkower Traktorenwerk auf, rund 100 Betriebe des Landes lieferten dazu Materialien und Ausrüstungen.

Dank gemeinsamen Bemühungen war das Werk in fünfzehn Monaten fertig.

Abgesandte der Sowjetukraine beteiligten sich ihrerseits aktiv am Aufbau von Kusnezsk und Magnitka, der Turksib und des „Rosisselmasch“, der Textilfabriken in Aschchabad und Taschkent.

Der Bruderbund unserer Völker war einer der Faktoren des historischen Sieges über die faschistischen Eroberer. Die ruhmreichen Soldaten der Sowjetarmee, Partisanen und Illegalen, die heldenhaften Werktätigen im Hinterland, die die Front mit allem Notwendigen versorgten, — Vertreter aller Nationalitäten verteidigten die Städte und Dörfer der RSFSR, der baltischen Republiken und der Ukraine, Belorusslands und Moldawiens und zugleich auch die Ehre und Freiheit unserer gesamten sozialistischen Heimat. Das war die Heldentat des ganzen Volkes unter der Leitung der Leninschen Partei.

Die Sowjetmenschen, die niegelebte Prüfungen in den blutigen aller Kriege durchmachten und sich dabei noch enger zusammenschlossen, bauten als eine einzige und einträchtige Familie die durch die feindliche Invasion zerstörten Städte und Dörfer, Industrie- und Kraftwerke, Kohlen- und Erzgruben sowie Kolchose wieder auf. Zusammen sperrten sie durch Staudämme die Wolga und den Dnepr, den Jenissej und die Angara ab, machten Neu- und Brachland urbar und realisierten erfolgreich die Aufgaben der Nachkriegsplanjahre.

Die heutige Wirtschaft der Republik ist ein integrierender Bestandteil des einheitlichen Volkswirtschaftskomplexes unseres Landes. Das sind, bildhaft gesagt, acht Ukrainern vom Jahre 1953. In zwei Tagen produziert ihre Industrie soviel, wieviel sie im ganzen Jahr 1922 erzeugt hat. In den 60 Jahren ist die Bruttoproduktion der Landwirtschaft, gegenwärtig ein hochentwickelter Sektor der sozialistischen Wirtschaft, auf das Fünffache angewachsen.

Die Ukrainische SSR ist eine durchgängig alphabetisierte Republik mit einer starken Wissenschaft und einer hochentwickelten sozialistischen Kultur. Sogar einen mit dem Stand ihrer geistigen Entwicklung gut bekannten Menschen beeindruckten, sagen wir, solche Fakten: 85 von 100 in der Volkswirtschaft beschäftigten Personen haben Hoch- und Mittelschulbildung, jeder dritte Einwohner studiert.

Weltruf erlangten die Entdeckungen der Wissenschaftler der Republik im Bereich fundamentaler und angewandter Forschungen.

Die besten Werke der multinationalen Literatur und Kunst beeinflussen wohlwollend das Schaffen der ukrainischen Schriftsteller und Dichter, der Film- und Theaterschaffenden, der Kunstmaler und Musiker sowie der Laienkünstler.

Die größte Errungenschaft unserer Staats- und Gesellschaftsordnung ist der neue, werktätige Mensch, ein leidenschaftlicher Patriot unserer Heimat und überzeugter Internationalist. Durch ihre selbstlose Arbeit rühmen unsere Republik die Bergwerker I. I. Streltschenko und A. J. Kolesnikow, der Baggerführer W. K. Mironenko und der Schlosser I. F. Gorbatko, die Weberin G. G. Bedarewa und die Melkerin M. Ch. Sawitschenko, der Mechaniker A. W. Gitalow und der Maisbauer J. J. Pitra, der Wissenschaftler B. J. Paton, der Schriftsteller A. T. Gontscharow und viele, viele andere. Für ihre Verdienste wurden sie mit hohen Auszeichnungen geehrt; sie sind würdige Vertreter ihrer Landsleute in allen Organen der Staatsmacht — vom Obersten Sowjet der UdSSR bis zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten.

Indem jede Republik den volkswirtschaftlichen Komplex des Landes — die materielle Grundlage unserer Freundschaft — festigt, erweitert sie zugleich die Möglichkeiten für ihr eigenes Aufblühen und ihren weiteren Fortschritt. Diese Möglichkeiten werden sich durch die Realisierung des vom Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU gebilligten Lebensmittelpogramms des Landes zweifellos noch mehr vergrößern.

Gemäß den Plenumsbeschlüssen steht unsere Republik vor der Aufgabe, in den 80er Jahren die durchschnittliche Jahresgetreideproduktion um mindestens 10—11 Millionen Tonnen zu vergrößern und jährlich 52 bis 54 Millionen Tonnen Korn zu erzeugen. Die Produktion von Zuckerrüben soll 60 Millionen Tonnen erreichen, — von Fleisch 4,6 Millionen und von Milch 24 Millionen Tonnen überschreiten.

Die ganze werktätige Familie der Sowjetvölker ist gegenwärtig vom Streben erfüllt, die Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU erfolgreich ins Leben umzusetzen. Der sozialistische Wettbewerb und der Erfahrungsaustausch helfen, alle Reserven zur Steigerung der Produktionseffektivität und Verbesserung der Arbeitsqualität sowie zur Verstärkung des Sparsamkeitsregimes einzusetzen.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Feler des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR die felsenfeste Einheit der Sowjetmenschen, ihren unerschütterlichen Zusammenschluß um die Leninsche Kommunistische Partei sowie die Bereitschaft, den Willen und das Vermögen der Volksmassen, ihre Pläne ins Leben umzusetzen, mit neuer Kraft vor Augen führen wird.

„Dneprkraftwerk — mein Schicksal“

Gegenwärtig gibt es in der Republik 115 Kraftwerke. Ihre Gesamtleistung übertrifft die Vorkriegskapazität des Dneprkraftwerks auf das 80-fache. In der Ukraine werden 6 Atomkraftwerke gebaut.

Die zahlreichen Gäste, die das Lenin-Dneprkraftwerk besuchen, lernen Polina Pawlowna Schilo zweimal kennen. Das erste Mal durch den Dokumentarstreifen „Die Dnepr-Ballade“, und dann am Arbeitsplatz der Kranführerin.

„Alles, was die namhafte Arbeiterin den sowjetischen und ausländischen Touristen, ihren jungen Landsleuten erzählt, ist in den kurzen, aber inhaltsreichen Worten zusammengefaßt: „Das Dneprkraftwerk ist mein Schicksal“. Darin klingt der Stolz auf die Heldentat der Ersterbauer, auf die Teilnehmer der Wiedergeburt nach dem Krieg und auf diejenigen, die heute die Kapazität des berühmten Kraftwerks weiter vergrößern.“

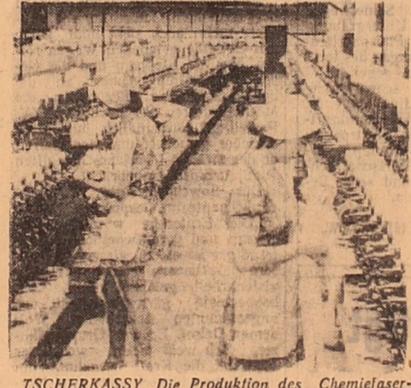
Den Damm, der die Ufer des mächtigen Flusses verbindet und die tosenden Stromschnellen mit Wasser bedeckt hat, kennt heute die ganze Welt.

Das erste Aggregat lieferte den ersten Strom im Jahre 1932, und bereits sechs Monate danach erreichte das Kraftwerk seine volle Leistungskapazität. Die billige Energie bekam die Lagerstätten bei Donezk und Kriwoi Rog, die Städte und Dörfer des Dneprgebiets. Das war ein Sieg, der mit den schweißigen Händen der Wasserbauer aus allen Schwesterepubliken errungen wurde.

Im Jahr 1944 entsandte die Arbeiterklasse des Landes wieder andere bekannt, die täglich anderthalb bis zwei Solis leisteten. Das niedrige Tempo der Wiederherstellung des Kraftwerks war das Resultat des massenhaften Arbeitseinsatzes, der Anstrengungen der Gebietsparteiorganisation von Saporoschje, an deren Spitze L. I. Breshnew stand.

Polina Schilo wurde mit dem Leninnorden ausgezeichnet und blieb für immer im Kraftwerk. „Ich kann mich auch jetzt nicht von ihm trennen, obwohl ich schon eine Rente beziehe“, sagt sie. „Es ist einfach unmöglich, wenn vor deinen Augen solche Großtaten vollbracht werden.“

Das rechte Dneprufer wird in Granit gekleidet, am Staudamm wird ein neuer Platz errichtet. Hier soll ein Monument zu Ehren mehrerer Generationen der Kraftwerkbauer errichtet werden, d. h. zu Ehren derer, die gleich Polina Schilo sagen können: „Das Dneprkraftwerk ist mein Schicksal!“



TSCHERKASSY. Die Produktion des Chemiefaserwerks wird an die Betriebe der Ukraine, Sibiriens und des Fernen Ostens abgefordert.

Unser Bild: In der Textilabteilung.

Denkmal für einen Neulandpionier

In Kasachstan ernteten im neunten und zehnten Planjahr fünf 60 000 ukrainische Mechanisatoren das Neulandgetreide. Dort waren auch etwa 1 000 Studententrupps der Republik eingesetzt.

Vor dem Hintergrund des Weizenmeeres — das mutige Gesicht eines jungen Mannes. So sahen die Landsleute den Neulandpionier Wassili Ragusow, Studenten an der Lwower Polytechnischen Hochschule, wieder. Er war Bauleiter im Sowchos „Kiewsk“. Gebiet Turgal, gewesen und bei der Ausführung seiner dienstlichen Pflicht ums Leben gekommen. An dem Haus in der Gontscharow-Straße von Lwow, wo der mutige Neulanderschleifer gewohnt hatte, wurde jetzt eine Gedenktafel angebracht.

Wassili Ragusow, Zögling eines Kinderheims, war sehr früh zum Manne gereift. Er studierte an der Fakultät für Baugenieure.

Als die Partei zur Neulanderschließung aufrief, richtete Ragusow, der damals in 3. Studienjahr war, ohne lange nachzudenken ein Gesuch an das Komsomolkomitee.

„Als einer der ersten war er in den Sowchos „Kiewsk“ gekommen und als Bauleiter eingestellt worden“, erinnert sich L. I. Breshnew an Ragusow im Buch „Neuland“.

„Als fähiger Organisator und guter Kamerad genoß der aufgeschlossene, fröhliche junge Mann schon bald die Achtung und Sympathie der Neulandpioniere.“

Auf den von der Zeit vergilbten Bildern sieht man Reihen von Wohnzelten, Fundamente der Häuser, die der Student aus Lwow projektiert hatte. Er wollte auch seine Familie herbringen. Da geschah das Unglück. Einmal wurde er in der Steppe von einem starken Schneesturm überrascht. Er hatte den Weg verloren und vor seinem Tod an seine kleinen Söhne folgendes geschrieben: „Ich bin aus Neuland gekommen, damit unser Volk besser und schöner lebt. Ich möchte, daß ihr meine Sache fortsetzt. Das Allerwichtigste ist, im Leben wirklich ein Mensch zu sein.“

Dieser auf den ersten Blick ganz persönliche Brief an seine Familie wurde zu einem Appell an die Zeitgenossen des Helden.

In einem malerischen Bezirk von Lwow wird nach dem Entwurf der Absolventen der polytechnischen Hochschule ein Wohnkomplex errichtet. Eine seiner Hauptstraßen trägt den Namen des mutigen Neulandpioniers. Dort begann man mit dem Bau eines Platzes, auf dem die Gestalt des Helden verewigt werden wird.

Eine Reliquie von „Asowstal“

Die Statistik besagt: Die 47 Hütten- und Erzbergwerke, Kokereien und Röhrenwerke der Ukraine stärken hervorragend die industrielle Macht des Landes. Allein in den Jahren des neunten und des zehnten Planjahrplans wurden für deren Rekonstruktion und technische Umrüstung 3 897 000 000 Rubel verausgabt.

Unter den denkwürdigen Reliquien, die ich in meinem Haus aufbewahre, gibt es eine Gießform, die von den hiesigen Glasbläsern aus Kristall gefertigt wurde. Im Feuer entstanden und in allen Regenbogenfarben schillernd, scheint sie auch den Beruf des Stahlschmelzers zu veranschaulichen. Und mir liegt das besonders nah am Herzen, denn meine Brigade hat in den 30 Jahren nahezu 1,5 Millionen Tonnen Stahl geschmolzen.

In das Hüttenwerk „Asowstal“ war ich in den Nachkriegsjahren gekommen. Heute bin ich meine 50 — etwas jünger als unser „Südmagnitka“. Seine Geschichte, voll Heldentum und Arbeitsromantik, hat im August 1933 seit dem Abbruch des ersten Graugußbegonnen. Seit dieser Zeit haben die Hüttenwerker 140 Millionen Tonnen Grauguß erzeugt, nahezu 100 Millionen Tonnen Warenwalzgut produziert, etwa 120 Millionen Tonnen Stahl geschmolzen. Was das alles bedeutet, veranschaulichen folgende Beispiele. Die Schlacken aus dem im „Asowstal“ geschmolzenen Metall würden ausreichen, um den Erdball 50mal zu umgürten oder, um daraus 50 Millionen Traktoren zu bauen.

Die Produktion der Hüttenwerker von Scharanow findet Anwendung im Schiff- und Maschinenbau in der Landwirtschaft und im Verkehrswesen. Auch auf dem Außenmarkt erfreut sie sich eines großen Rufes — das Metall aus „Asowstal“ wird in 30 Länder der Welt ausgeführt. Gegenwärtig werden in unse-

rem Lande im Laufe einer Minute 300 Tonnen Stahl geschmolzen. Und das fällt uns Metallurgen ebenso nicht leicht, wie das Getreideziehen den Ackerbauern. Wir tun alles, damit unser Siemens-Martin-Ofen Nr. 9 störungsfrei funktioniert. Seine Jahresdurchschnittlichen Stillstände sind zweimal geringer als in der Branche. Würden alle Ofen in einem solchen Regime funktionieren, könnte das Land bei gleichen Kapazitäten zusätzlich mehr als zwei Millionen Tonnen Stahl erhalten.

„Mehr Metall besserer Qualität!“ lautet die Devise der Stahlschmelzer von „Asowstal“. Nach dem XXVI. Parteitag der KPdSU trat unsere Brigade in den Wettbewerb „Vom hochwertigen Stahl — zum Walzguß und Maschinen mit Qualitätsfüßchen“. Wir schlugen den Bergwerkern und Aufbereitern, den Kokschemikern und Maschinenbauern vor, sich dem Wettbewerb „Arbeitsstafette“ anzuschließen. Das Wesen dieser Bewegung ist einfach und jedem verständlich: Jedes Kollektiv muß um die kooperierenden Kollegen Sorge tragen und ihnen Hilfe leisten. Unsere Initiative wurde vom Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und vom ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine gebilligt. Gegenwärtig beteiligen sich an dieser Bewegung mehr als 5 000 Brigaden der Branche.

G. GORBAN, Stahlschmelzer im Scharanower Werk „Asowstal“, zweifacher Held der Sozialistischen Arbeit, Mitglied des ZK der KPdSU

Zahlen und Fakten

Das Nationaleinkommen der Ukrainischen SSR vergrößerte sich im ersten Jahr des elften Planjahrplans um 2,6 Milliarden Rubel und betrug 80 Milliarden Rubel. Vor 15 Jahren war es nur halb so hoch.

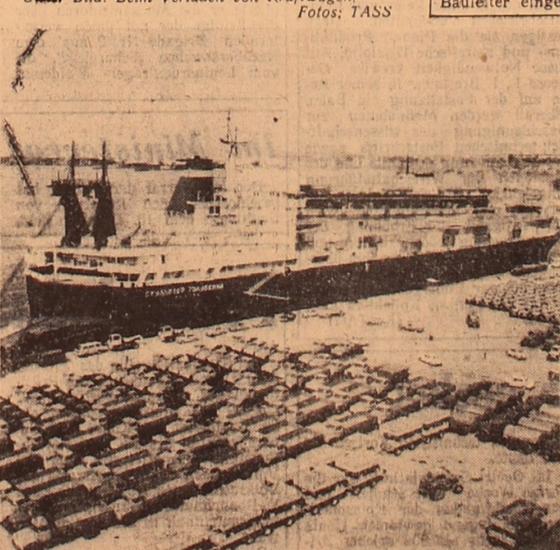
Vom Entwicklungstempo der Chemieindustrie der Sowjetukraine sprechen bereits solche Zahlen: 1940 wurde in der Republik 1 Million Tonnen Düngemittel produziert und im vorigen Jahr — mehr als 21 Millionen Tonnen.

Die Ukraine ist eine Republik der Neubauten. Allein in der Nachkriegszeit betrug die Höhe der Investitionen 323,6 Milliarden Rubel. Heute werden an einem Tag 944 Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben, d. h. in drei Tagen werden soviel Wohnungen schlüsselfertig gemacht, wieviel eine Stadt mit 10 000 Bewohnern braucht.

In der Ukraine gibt es 26 000 öffentliche Bibliotheken, deren Fonds 384,5 Millionen Bücher und Zeitschriften umfassen.

Seine große Verwandtschaft

Die neue Schöpfung des bekannten ukrainischen Regisseurs T. W. Lewtschuk — der Film „Wenn der Feind sich nicht ergibt...“ — vergegenwärtigt die heroischen Seiten des Kampfes bei Korsun-Schewtschenkowskij. Die Arbeit daran hat den Kreis der Freunde und Gleichgesinnten des Regisseurs erweitert. In dem Filmstreifen, gewidmet dem 60. Gründungstag der UdSSR, wirken führende Schauspieler verschiedener Filmstudios unseres Landes mit.



ODESSA. Im Hiltschewsk-Hafen ist der am Schwarzen Meer größte Komplex zum Verladen von Sonder- und Technik im Einsatz. Er ist für den jährlichen Versand von mehr als 60 000 Kraftwagen und Traktoren berechnet. Hier legen auch Schiffe an, die im waagerechten Verfahren verladen oder gelöscht werden. Unser Bild: Beim Verladen von Kraftwagen. Fotos: TASS

Der Abschluß der Dreharbeiten fiel zeitlich mit dem Erscheinen des Buches „Über Timofej Lewtschuk“ zusammen, das den Schaffensweg des Meisters und die weitesten Beziehungen zu seinen Kollegen aus den Schwesterepubliken behandelt.

Dieses Buch enthält den Wortlaut des von Lewtschuk vor zehn Jahren nach Thbilissi gesandten Telegramms an den Volkskünstler der Georgischen SSR S. Kapianidse. „Lieber Surab, auf Sie warten

Truppenteile, Artillerie, Flugzeuge, Panzer, Kavallerie und alle Filmteilnehmer.“

Solche Einladungen erhielten damals weitere 60 Schauspieler aus Moskau und Minsk, Leningrad und Vilnius, Ordshonikidse und Charkow. Für eine Zeitlang zu legendären Kowpak-Leuten geworden, wiederholten sie — diesmal vor der Filmkamera — den schweren Weg von Putiwil bis zu den Karpaten.

„Unser Kollektiv war ebenso multinational wie die berühmte Partisaneneinheit“, sagt Timofej Wassiljewitsch. „Wir waren bestrebt, in der heroischen Epöpe

Sei glücklich, Kleiner!

Ushgorod ist das letzte unter den ukrainischen Gebietszentren, wo die Bevölkerungszahl jetzt mehr als 100 000 Personen erreicht hat. Fünf Städte der Republik zählen jetzt eine Million und mehr Einwohner.

Die Geburt des zweiten Kindes in der Familie von Kalina und Juri Chawan war ein denkwürdiges Ereignis nicht nur für die glücklichen Eltern. Der Sohn der jungen Eheleute ist der 100 000. Einwohner von Ushgorod.

Im westlichsten Gebietszentrum der Republik endet die Exportgasleitung Urengoi—Pomary—Ushgorod. Hier trafen sich Kalina und Juri, die an die Bauobjekte zur Arbeit hierher gekommen waren. Kalina ist jetzt Kindergärtnerin, Juri ist Montagearbeiter. Im Jahre 1944 hatten die Soldaten der 18. Armee dem Transkarpateengebiet die langersehnte Freiheit gebracht. Das Gebiet, das ehemals „namenloses Land“ genannt wurde, ist aufgeblüht, hier haben sich große Wandlungen vollzogen. Im Jahr der Befreiung hatte es in Ushgorod in allem nur 17 000 Einwohner und nicht einen mehr oder weniger bedeutenden Betrieb gegeben. In weniger als vier Jahrzehnten vergrößerte sich die Bevölkerungszahl auf

fast das fache. Produktionswirksam wurden neue Industriebetriebe, in denen mächtige Gasturbinen und komplizierte Geräte, hochpräzise Werkzeugmaschinen und Möbel hergestellt werden.

Es ändert sich das Antlitz der Stadt, wo graue Vergangenheit und Neubauten harmonisch nebeneinander bestehen. Noch vor kurzem war an der Stelle des Hauses, in dem die Familie Chawan eine Wohnung bekam, unbebautes Terrain. In den letzten Jahren wuchs hier ein großer Wohnkomplex mit Schulen und Kindergärten, Kaufhäusern und Dienstleistungsstellen empor.

Wenn Chawan junior die Schule beendet haben und für ihn die Zeit kommen wird, seinen Lebensweg zu wählen, wird er in seiner Heimatstadt einen beliebigen Beruf von den vielen Dutzenden meistern können. In das Land des Wissens werden ihn die Universität, Techniken und Fachschulen führen.

anderer bekannt, die täglich anderthalb bis zwei Solis leisteten. Das niedrige Tempo der Wiederherstellung des Kraftwerks war das Resultat des massenhaften Arbeitseinsatzes, der Anstrengungen der Gebietsparteiorganisation von Saporoschje, an deren Spitze L. I. Breshnew stand. Polina Schilo wurde mit dem Leninnorden ausgezeichnet und blieb für immer im Kraftwerk. „Ich kann mich auch jetzt nicht von ihm trennen, obwohl ich schon eine Rente beziehe“, sagt sie. „Es ist einfach unmöglich, wenn vor deinen Augen solche Großtaten vollbracht werden.“ Das rechte Dneprufer wird in Granit gekleidet, am Staudamm wird ein neuer Platz errichtet. Hier soll ein Monument zu Ehren mehrerer Generationen der Kraftwerkbauer errichtet werden, d. h. zu Ehren derer, die gleich Polina Schilo sagen können: „Das Dneprkraftwerk ist mein Schicksal!“

Denkmal für einen Neulandpionier. In Kasachstan ernteten im neunten und zehnten Planjahr fünf 60 000 ukrainische Mechanisatoren das Neulandgetreide. Dort waren auch etwa 1 000 Studententrupps der Republik eingesetzt. Vor dem Hintergrund des Weizenmeeres — das mutige Gesicht eines jungen Mannes. So sahen die Landsleute den Neulandpionier Wassili Ragusow, Studenten an der Lwower Polytechnischen Hochschule, wieder. Er war Bauleiter im Sowchos „Kiewsk“. Gebiet Turgal, gewesen und bei der Ausführung seiner dienstlichen Pflicht ums Leben gekommen. An dem Haus in der Gontscharow-Straße von Lwow, wo der mutige Neulanderschleifer gewohnt hatte, wurde jetzt eine Gedenktafel angebracht. Wassili Ragusow, Zögling eines Kinderheims, war sehr früh zum Manne gereift. Er studierte an der Fakultät für Baugenieure. Als die Partei zur Neulanderschließung aufrief, richtete Ragusow, der damals in 3. Studienjahr war, ohne lange nachzudenken ein Gesuch an das Komsomolkomitee. „Als einer der ersten war er in den Sowchos „Kiewsk“ gekommen und als Bauleiter eingestellt worden“, erinnert sich L. I. Breshnew an Ragusow im Buch „Neuland“. „Als fähiger Organisator und guter Kamerad genoß der aufgeschlossene, fröhliche junge Mann schon bald die Achtung und Sympathie der Neulandpioniere.“ Auf den von der Zeit vergilbten Bildern sieht man Reihen von Wohnzelten, Fundamente der Häuser, die der Student aus Lwow projektiert hatte. Er wollte auch seine Familie herbringen. Da geschah das Unglück. Einmal wurde er in der Steppe von einem starken Schneesturm überrascht. Er hatte den Weg verloren und vor seinem Tod an seine kleinen Söhne folgendes geschrieben: „Ich bin aus Neuland gekommen, damit unser Volk besser und schöner lebt. Ich möchte, daß ihr meine Sache fortsetzt. Das Allerwichtigste ist, im Leben wirklich ein Mensch zu sein.“ Dieser auf den ersten Blick ganz persönliche Brief an seine Familie wurde zu einem Appell an die Zeitgenossen des Helden. In einem malerischen Bezirk von Lwow wird nach dem Entwurf der Absolventen der polytechnischen Hochschule ein Wohnkomplex errichtet. Eine seiner Hauptstraßen trägt den Namen des mutigen Neulandpioniers. Dort begann man mit dem Bau eines Platzes, auf dem die Gestalt des Helden verewigt werden wird.

Das Dorf schaut in die Zukunft

„Warum haben Sie unseren Betrieb als Arbeitsstätte gewählt?“ So lautete der erste Punkt der Umfrage, die der Vorstand und das Parteikomitee des Kolchos „Sarja Kommunisma“, Rayon Rowenski, unter den Jugendlichen veranstalteten. Fast alle gaben darauf die gleiche Antwort: „Weil ich hier Arbeit nach meinem Geschmack gefunden habe.“

„Das hat uns wohl am meisten gefreut“, sagt der Kolchosvorsitzende, Held der Sozialistischen Arbeit W. A. Pliutinski. „Die traditionellen Studien. Das Dorf in meinem Schicksal zeigen jedesmal, wie sich die Interessen und Ansprüche der Menschen ändern. Wenn früher die Wohn- und Lebensverhältnisse gut organisierte Dienstleistungen und interessante Freizeitgestaltung stets im Vordergrund standen, so ist das jetzt schon etwas ganz Gewohntes, das in unserem Leben für immer festen Fuß gefaßt hat.“

Das Dorf Sarja und die Vorwerke Smorschewskie, an deren Stelle es emporwuchs, trennt ein Zeitraum von nur einigen Jahrzehnten. Aber beim Vergleich nehmen die Dorfbewohner diese im Grunde genommen nicht allzuferne Zeit schon nicht mehr als Ausgangspunkt. Längst sind die ehemaligen Einzelhöfer in gediegene Einfamilienhäuser oder mehrstöckige Häuser mit allen Bequemlichkeiten umgezogen. Ihre Enkel lernen Musik, Choreographie und Malerei in der Kunstschule ihres Dorfes.

Das Dorf ist stolz auf das Erzielte und schaut mit Zuversicht dem kommenden Tag entgegen. Am malerischen Dorfrand erheben sich die Gebäude des medizinischen Komplexes, das Stadion wird rekonstruiert. Bestätigt wurde der Entwurf eines Sanatoriums für die Werktätigen des Kolchos, das am Ufer eines Waldsees errichtet werden soll.

„Das Lied von Kowpak“ die große Kraft der Völkerfreundschaft aufzuzeigen, die ihnen in den härtesten Prüfungen durchhalten und siegen half.“ In diesem Bestreben war der Aufnahmestab nicht nur durch die Idee des Autors, sondern auch durch die Persönlichkeit des Regisseurs selbst geeint, in der das Talent und das hohe anspruchsvolle Wesen eines großen Meisters mit Herzensgüte verbunden. Was Kowpak einst für seine Kämpfer bedeutete, das war Lewtschuk für alle Filmteilnehmer, nämlich ein gültiger Vater, der Konstantin Stepankow mit Valentin Belochostik, Juri Saranzew mit Surab Kapianid-

MENSCH UND NATUR

Ökologisches Problem Nr. 1

Schutz und rationelle Nutzung der Wasserressourcen

Der eigene See

Im Gebiet Nordkasachstan ist die Amateurlieberei sehr verbreitet. Die Gesellschaft der Jäger und Fischer des Gebiets zählt gegenwärtig etwa 10000 Mitglieder. Und alle finden Platz an den Ufern der Gewässer, derer es im Gebiet 3000 gibt! In dieser Hinsicht ist die Natur hier freigebig. Die meisten Dörfer liegen an den Ufern von Seen oder Flüssen. Und die Seen der Menschen mit Fischen versorgen und ihr Leben verschönern, benennen die Menschen ihre Dörfer nach den Seen: Studionoje, Dubrownoje, Glubokoje, Mochowoje, Lebjaschje usw. Die Menschen lieben die Wasserbecken und schützen sie. Wenn die Seen seicht wurden, hoben die Gemeinden Gräben aus und sammelten aus den Stimpfen und Wäldern Schneewasser. Dadurch unterhielten sie in den Gewässern den nötigen Stand des Wasserspiegels und retteten die Fische.

Leider wird das heutzutage nicht immer getan. Zum Beispiel hätten zu den Seen Penjkowo und Maloje Beloje Gräben ausgehoben werden müssen, um das Wasser aus den naheliegenden Hainen in diese Seen zu leiten, aber niemand hat dazu auch nur einen Finger geführt. Das Ergebnis? Viele Birkenhaine sind wegen zu großer Nässe eingegangen, und die Seen sind eingetrocknet. Und das nur weil die Menschen die Seen als „fremde“ betrachteten. So konnte und durfte es nicht weitergehen. Viele begriffen, daß die Seen nicht länger ohne Aufsicht bleiben durften, sie brachten für-

sorgliche Herren. Man schlug Alarm.

Der Standpunkt „Das sind nicht unsere Seen“ kann schwere Folgen haben. Er hatte dazu geführt, daß viele Seen auf dem Territorium der Sowchose „Lesnoi“ und „Borjowski“, Rayon Sokolowka, „Nowichalowski“ und „Dubrownoski“, Rayon Mamljutka, verarmten und verschmutzten. Kann man denn gleichgültig bleiben, wenn die Fischinspektion des Gebiets in den letzten zwei Jahren über 500 Fälle der Seeverseuchung feststellte? Das ist die Folge dessen, daß die Betriebe des öfteren in unmittelbarer Ufernähe und an Abflüssen des Schnee- und Regenwassers Mastpumpen, Melkbüden und Tierperche einrichteten. Die Schuldigen müssen freilich Strafen zahlen, aber diese werden leider aus der Sowchoskasse entrichtet, wodurch wiederum der Staat den Schaden hat. Wenn aber der See ein „eigener“ wäre, würde sich die Lage wohl ändern.

Jetzt hat das Vollzugskomitee des Gebietes den Beschluß gefaßt, in dem die Seen den Sowchos und Industriebetrieben zugeordnet und praktische Maßnahmen zur Auffüllung ihrer Wasser- und Fischbestände eingeleitet worden sind.

Der Sowchos „Roschtschinski“ sorgt jetzt für die Wiederherstellung der ihm zugeordneten Seen Penjkowo und Maloje Beloje. Die Arbeit verläuft normal. Die Gewässer haben jetzt einen entsprechenden Wasserspiegel, im Winter werden im Eis Löcher geschlagen

zwecks Luftzufuhr und Vermeidung des Eingehens der Fische, ihre Bestände werden aufgefüllt.

Auch die Erfahrungen des Sowchos „Stupenski“, Rayon Sergejewka, verdienen Aufmerksamkeit und Verbreitung. Nachdem der Betrieb die Erlaubnis zur Ausbeutung des versicherten Sees Maly Koskol erhalten hatte, wurden hier konkrete Maßnahmen zu seiner Auffüllung mit Wasser und zur Fischzucht eingeleitet. Als erstes brachte man drei Bohrungen nieder, an welchen Pumpen montiert wurden, die den See bis zum nötigen Stand füllten. Dann wurden Karäuschen eingesetzt. Drei Jahre vergingen, und jetzt haben die Menschen frische Fische. In diesem Jahr wurden in den See kostbare Fischarten eingesetzt.

Gegenwärtig sind im Gebiet 24 Agrar- und 7 städtischen Betrieben Seen zugeordnet. Die Arbeit in dieser Richtung wird fortgesetzt. Die Kollektive, denen die Seen nicht das erste Jahr gehören, liefern Musterbeispiele in der Erhaltung der Gewässer und in der Aufzucht wertvoller Fischarten. Die Sowchos „Uljanowski“, „Nalobinski“, das Erlassungskomitee des Rayons Sokolowka und andere, denen die vernachlässigten Seen Kendekty, Kurejnoje, Glubokoje, Soljonoje mit Karäuschen zugeleitet wurden, haben in kurzer Zeit dort Karpfen und andere Fischarten eingesetzt. Hier werden jetzt regelmäßig Fische für die Gaststätten und für den Verkauf an die Bevölkerung gefangen.

Allein in den letzten vier Jahren hat die Gesellschaft der Amateurliebhaber 1696 Dezentonnen Fische realisiert. Diese Zahl kann bei wirtschaftlichem Verhalten zur Sache auf das Vielfache vergrößert werden.

Leonid Roschow, Vorsitzender des Gebietesvorstands der Gesellschaft der Fischer und Jäger, erzählt: „Bei uns gibt es Gewerbebrigaden, die bisher etwa 40 Tonnen Fische realisiert haben, was dem Jahresplan entspricht. Der Fang wird fortgesetzt. Also werden noch Dutzende Dezentonnen Fische ans Handelsnetz gelangen.“

Das zweite Jahr ist der Fischfang mit Privatfangnetzen in den Gewässern von großer Bedeutung gestaltet. Die von den Amateuren gefangenen Fischüberschüsse werden an den Verkaufsstellen geliefert. Es ist bemerkenswert, daß die Kaufpreise erhöht wurden. Das verleiht nicht seine Wirkung. In sieben Monaten lieferten die Mitglieder der Gesellschaft mehr als 60 Dezentonnen Fische ab.

Wir schenken der Reproduktion der Fischbestände große Aufmerksamkeit. In zehn Seen wurden solche Fischarten eingesetzt wie Karpfen, Alande, Brassen, Schleie u. a. Nach den Ergebnissen des vergangenen Jahres hat unsere Gesellschaft den zweiten Platz in der Republik belegt.“

Wer liebt es nicht, frühmorgens mit der Angel an einem Gewässer zu sitzen. Allein in diesem Jahr erhielten die Städte 1300 Fischfangberechtigungen. Welch eine Freude ist es für den Angler, wenn er dabei Glück hat!

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan.

Den wahren Wert des Wassers kennt nur derjenige, der in einer Gegend lebt, wo es daran mangelt, wo es Schwierigkeiten und großen Mittelaufwand gewonnen wird. Bei weitem nicht in allen Ländern gibt es gegenwärtig die Möglichkeit, die Bevölkerung und alle Zweige der Volkswirtschaft gleichmäßig mit Wasser der nötigen Qualität in erforderlichen Mengen zu versorgen. Den Angaben der UNO zufolge sind 80 Prozent (mehr als eine Milliarde) der Dorf- und 23 Prozent der Stadteinwohner nicht mit hochwertigem Wasser versorgt. Der Mangel an Reinwasser ist die Hauptursache der meisten Krankheiten und Sterbefälle in den Entwicklungsländern.

In der letzten Zeit ist das Wasserproblem angesichts der intensiven wirtschaftlichen Entwicklung der meisten Länder noch akuter geworden. Heute steht es auf dem ersten Platz unter allen ökologischen Problemen. Einerseits wächst der Wasserverbrauch für die Belange der Industrie und Landwirtschaft fortschreitend, andererseits verschmachtet und verdirbt die moderne Industrie- und Agrarproduktion die natürlichen Wasserbecken und verringert schnell die hochwertigen Wasserressourcen.

Was unser Land betrifft, so braucht es über einen Wassermangel nicht zu klagen. Nach Oberflächengewässern nehmen wir den ersten Platz in der Welt ein. Die Flüsse der UdSSR führen 12 Prozent des Weltabflusses. Beachtlich sind auch die Untergündergewässer. Aber auch bei uns steht das Wasserproblem auf der Tagesordnung. Unsere sich in raschem Tempo entwickelnde Volkswirtschaft verbraucht in anwachsenden Mengen Wasser. Dazu hat die Natur die Wasserressourcen sehr ungleichmäßig verteilt. Einzelne wichtige Wirtschaftsgebiete des Landes verspüren Wassermangel.

In den letzten Jahren wurde ein großer Komplex von Naturschutzmaßnahmen realisiert, wodurch sich der Zustand vieler Flüsse, Seen und Binnenmeere verbessert hat. Die Spezialisten sind der Ansicht, daß zu den radikalen, die Verschmutzung der

Wasserbecken verhütenden Maßnahmen, die Erarbeitung und Einführung abfallloser und abfallarmer technischer Prozesse sowie die Schaffung geschlossener Systeme der Wasserversorgung der Industriebetriebe gehören. Das wird in den Perspektivplänen vorgesehen; die aktuellsten Maßnahmen für die Gegenwart bleiben aber vorerst die Schaffung und weitgehende Einführung von Kläranlagen für Industrieabwasser. Der Staat stellt dazu alljährlich 2 Milliarden Rubel bereit.

Zu einem ersten Problem wurde das Schicksal der südlichen Meere. Die anwachsende Entnahme von Wasser aus der Wolga, dem Amudarja, dem Syr-darja und dem Kuban führt zu ähnlichen Seichtwerden des Kasp- und des Aral-Sees zur Vergrößerung des Salzgehalts im Asowschen Meer. Die weitere intensive Wassernahme aus den Flüssen, die in diese Meere münden, wird nach Ansicht der Wissenschaftler unumkehrbare ökologische Folgen haben. Deshalb soll gemäß den Plänen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes für das nächste Jahrzehnt mit den Vorbereitungsarbeiten zum Umleiten eines Teiles des Abflusses der nördlichen Flüsse in die Wolga, die Hauptwasserader, die den Kasp-See speist, begonnen werden. Die technisch-ökonomische Begründung dieses Projekts ist bereits erarbeitet. Er sieht einen Komplex hydrotechnischer Anlagen vor, die einen Jahresabfluß von 19 bis 20 Kubikkilometer Wasser aus den Nordflüssen in das Wolga-Becken sichern.

Erneut erhebt sich dabei die Frage der ökologischen Folgen. Untersuchungen ergaben, daß diese geplante Entnahme des Süßwasserabflusses keine beachtlichen Klimaveränderungen der in Frage kommenden sowie der anliegenden Territorien nach sich ziehen wird. Die Veränderungen werden von lokalem Charakter sein, man wird sie voraussehen und deshalb zeitigen Maßnahmen zur Beseitigung ihres ungünstigen Einflusses auf die Umwelt ergreifen können. Alle „Für“ und „Wider“ erwägend,

Selbstverständlich wird jedes Land dieses Problem gemäß seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten lösen. Es gibt aber auch andere, für alle Länder gemeinsame Möglichkeiten. Das sind die Reduzierung der Aufwendungen für Rüstungszwecke und die Nutzung eines Teils dieser Mittel für die normale Versorgung der Bevölkerung mit Wasser. Nach Berechnungen der Wissenschaftler kommen die für die Realisierung der Ideen des Trinkwasser-Jahrzehnts erforderlichen alljährlichen Mittel den Rüstungsausgaben der Welt im Verlaufe von zwei Wochen gleich.

darf man sich von der Realisierung dieses Projekts einen großen wirtschaftlichen Vorteil versprechen.

Ein besonderes Problem ist das Projekt der Umleitung eines Teils des Wassers der sibirischen Flüsse nach Mittelasien und Kasachstan, was unter anderem in bestimmtem Maße auch die Stabilisierung des Wasserniveaus im Aral-See bezweckt. Weil es sich hier um ein grandioses Projekt handelt, dessen Realisierung das ökologische Gleichgewicht verletzen könnte, sind weitere Forschungsarbeiten, tiefe wissenschaftliche und wirtschaftliche Begründungen erforderlich, die auch in den „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981 bis 1985 und für den Zeitraum bis 1990“ vorgesehen sind.

Das Problem des Schutzes und der rationalen Nutzung der Wasserressourcen, die Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts in der Natur bewegt gegenwärtig nicht nur die Ökonomen, Wissenschaftler und die Öffentlichkeit unseres Landes. In gewissem Maße geht es alle Staaten an. In Anbetracht des globalen Charakters, des wachsenden Wassermangels und der Schwierigkeiten der Wasserversorgung unterbreitete die UNO-Konferenz über Wasserressourcen den Vorschlag, das laufende Jahrzehnt der Lösung des Problems der Trinkwasserversorgung und der Sanität zu widmen.

Selbstverständlich wird jedes Land dieses Problem gemäß seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten lösen. Es gibt aber auch andere, für alle Länder gemeinsame Möglichkeiten. Das sind die Reduzierung der Aufwendungen für Rüstungszwecke und die Nutzung eines Teils dieser Mittel für die normale Versorgung der Bevölkerung mit Wasser. Nach Berechnungen der Wissenschaftler kommen die für die Realisierung der Ideen des Trinkwasser-Jahrzehnts erforderlichen alljährlichen Mittel den Rüstungsausgaben der Welt im Verlaufe von zwei Wochen gleich.

Gleb SPIRIDONOW

Aus dem „Roten Buch“ Kasachstans

Bodenschützende Pflanze

Wacholder serawschanica, so wird dieser meist stäulenförmige, 10 bis 20 Meter hohe Baum genannt. Er unterscheidet sich von den anderen zehn in Kasachstan wachsenden verwandten Bau-



men durch die breite, reiche Krone und die eiförmigen, schwarz-blauen Früchte.

Der Wacholder ist eine dürrerfeste Pflanze, wächst meist auf steinigem Gelände. Wegen seines weit verzweigten Wurzelsystems wird der Baum als bodenschützendes Antierosionsmittel auf Abhängen angepflanzt. Außer dem wertvollen Holz gewinnt man von den Schößlingen des Baumes Wacholderöl, das zu technischen Zwecken verwendet wird.

In Kasachstan ist der Wacholder serawschanica vorwiegend im südlichen Teil des Karatau-Gebirges, im Talas- und im Kirgisischen Alatau häufig aber auch im Schornrevier Aksu-Dshabagly anzutreffen. Wegen seines langsamen Wachstums — der Baum wird erst mit 50 Jahren fruchtbar — muß der Wacholder besonders geschützt werden.

Blumen bringen Freude

Im vorigen Jahr wurde auf Initiative von Iwan Gurinetsko, Direktor der Kommunalwirtschaft im Rayonzentrum Ordshonikidsa, eine Orangerie gebaut, die die Menschen das ganze Jahr über mit Blumen versorgen kann.

Es fanden sich Liebhaber für diese neue und sehr angenehme Tätigkeit. Das sind T. Schewtschenko und A. Drosd, die weder Mühe noch Geld bei der Arbeit in der Orangerie scheuen. Es ist entzückend zuzusehen, wie hier rote Nelken, Rosen, Kallas und andere Blumen wachsen, gedeihen und blühen.

Es vergeht wohl kaum eine Hochzeit oder Feiertag, an dem nicht frische Blumen den Tisch zieren. Bei der Auswahl eines Blumenstraußes ist Tatjana Schewtschenko immer eine gute Ratgeberin.

Johann HEIN
Gebiet Kustanai

„Grüne Apotheke“

Die Pflanzenwelt unseres Rayons ist reich und mannigfaltig; hier gibt es viele und verschiedenartige Heilpflanzen. Das ermöglicht es den Menschen, nicht nur ihre persönlichen Bedürfnisse an notwendigen Kräutern zu decken, sondern auch eine bedeutende Menge für die Annahmestellen zu sammeln.

Bei uns gibt es nicht wenig Enthusiasten, die Heilpflanzen sammeln und abliefern. Da wäre zum Beispiel die Rentnerin Jelena Matwejewa, die ehemalige Apothekerin von Predgornoje, zu nennen, die einige Dezentonnen Heilkräuter jährlich an den Staat liefert. In diesem Jahr hat sie bereits mehr als 1,5 Dezentonnen

verschiedener Kräuter in die „grüne Apotheke“ gebracht. Aktivisten des Kräutersammelns sind auch Maria Frank, Anna Kjubing, die Jäger Walentin Kjubawin und Michail Sitnikow.

Die Annahmestelle des Rayons Glubokoje hat bereits etwa 10 Dezentonnen dieser wertvollen Heilmittelrohstoffe angenommen.

Es war ein stiller Morgen. Die frische Luft tat mir gut, die prächtige Natur mit ihrem bunten Herbstschmuck brachte mich in eine besinnliche Stimmung. Uppig standen zahlreichen Heilpflanzen da — Pfefferminze,

Baldrian, Tausendblätter —, die ihre Blüten schon abgelegt hatten. Diese und andere Heilkräuter hatte ich bereits für meine Hausapotheke gesammelt. Da kam ich an eine Stelle mit Heckenrosen, die ein breites Feld überwuchert hatten.

Vor etwa drei Jahren habe ich für mich und die Annahmestelle dort einige Eimer Hagebutten gesammelt, die wegen ihres Vitaminreichtums gern zu Tee, Marmelade oder Hauswein verarbeitet werden. Das war für mich eine Überraschung! Denn einige Jahre gab es keine Früchte. Nun ging es wieder ans Sammeln. Die Früchte will ich trocknen und einen Teil im frischen Zustand zu Marmelade und Most verarbeiten. Ein großer Teil soll auch der Apotheke zukommen.

Georg KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Relikthaine

Die Forstleute des Gebiets Gurjew haben auf den Salzböden, wo früher nur spärliche, verkümmerte Vegetation gedieh, Tausende Schwarz- und Turangapappeln gepflanzt. Die Setzlinge sind in den Baumschulen aus Stecklingen der örtlichen Reliktbäume gezogen worden.

Jetzt kann man schon behaupten, daß diese Pappelarten auch auf hochmineralisierten Böden gut gedeihen können. Man hat auch mehr als 500 Hektar Ölweiden und Eschen gepflanzt, die ebenfalls gut angegangen sind. Die Forstbetriebe des Gebiets verwirklichen erfolgreich das Komplexprogramm der Begründung des nördlichen Kasp-Ge-

biets, das von den Mitarbeitern des Unionsforschungsinstituts „Giproses“ entwickelt worden ist. So werden große Flächen der Naryn- und der Karakum-Wüste mit Saksaul bepflanzt. Er geht gut an. Dort, wo man seine Samen vor sechs—sieben Jahren ausgesät hat, haben die Bäumchen schon eine Höhe von 1,5 Meter erreicht. Sie haben ein starkes Wurzelsystem, das den Treibsand gut befestigt. In dem jungen Saksauldickicht können die Schafherden jetzt ihre Herden weiden.

Um erfolgreich gegen die Wüste vorzugehen, ihre grünen Oasen und Weideplätze für die Schafzucht zu mehrern, sind im Gebiet zwei neue Waldmellorationsstationen gegründet worden.

Klaus FÖRSTER

Ameisen gegen Schädlinge

Im Gebiet Taldy-Kurgan haben die Forstleute gänzlich auf giftige chemische Präparate verzichtet. Bei der Bekämpfung von Schädlingen nehmen sie die Hilfe der Ameisen in Anspruch.

Im Laufe der Operation „Ameise“ hatten die Kollektive der Forstbetriebe 400 Ameisenfamilien, dieser sechsbeinigen „Sanitäter“, auf andere Plätze umgesiedelt. Dabei ließen sich die Forstleute von den Vorschlägen der Entomologen leiten. Die Ameisen nahmen die Waldflächen, die von Schädlingen bedroht waren, unter ihren Schutz.

(KasTAG)

Die Schwarzkehlchen

Der Frühling war ungewöhnlich zeitig ins Land gezogen und mit ihm auch die Zugvögel. Bereits Ende April ertönten im Trans-Ili-Alatau die Stimmen der Rotschwänze, der Schwarzkehlchen, der Zippalpen, der Gebirgs- und Maskensstelzen. Kaum waren die Schwarzkehlchen angekommen, als sie auch schon lauthals ihre Konzerte anstimmten. Besonders am Fuße der Südhänge gab es viele Vögel dieser Art. Überall konnte man das bunte Federkleid der Männchen sehen, die auf den Wipfeln der Büsche und im Geäst der jungen Bäumchen herumsaßen. Selbstverständlich kam es vom ersten Tage an zu den üblichen Auseinandersetzungen wegen der Nistreviere. Die zukünftigen Familienväter musizierten wütend und ließen hin und wieder zosuzagen den Worten die Tat folgen. Die erzürnten Raufbolde stürzten sich dann ins „Handgemenge“. Ein zischender, knirschender und plepsender Knäul, der, wie es schien, nicht aus Vögeln, sondern aus schwarzen, roten und weißen unstill flimmernden Flecken bestand, rollte über die Erde, bis er auf irgendein Hindernis stieß und dann in Stücke zerfiel, genauer gesagt, in mehrere zerzauste, schwer atmende Männchen.

Obwohl es nicht schwierig ist, die Nester der Schwarzkehlchen aufzufinden, kam ich immer nicht

dazu, mich dieser Aufgabe zu widmen, hauptsächlich deshalb, weil wir unsere Forschungen an gegenüberliegenden bewaldeten Nordhängen anstellten. Frühmorgens begab ich mich gewöhnlich stracks dorthin, um mit meinen ornithologischen Beobachtungen zu beginnen. Doch an einem der letzten Apriltage brachte ein amüsantes Ereignis die festgesetzte Arbeitsordnung durcheinander. Kaum daß ich aus unserem Wohnwagen gestiegen war, als in der Nähe Hundgekläff ertönte. Ich war neugierig, was den Hund in aller Frühe hierher geführt habe, mochte und warum er so erregt bellte.

Ich war kaum hundert Schritte gegangen, als ich einen mittelgroßen, schwarzen und zottigen Hund erblickte, der einen kräftigen Fuchs verfolgte. Sehr bald wurde mir klar, wer von den beiden das eigentliche Opfer war. Die Kräfte des Köters waren fast erschöpft, von seinen Lezzen und der weit aus dem Maul herausabhängenden Zunge tropfte Schaum. Er hatte nicht einmal Kraft genug, um wie es sich gehört, zu bellern, und in dem heiseren „ai, ai“ war nur mit Mühe das übliche „Hau, hau“ zu erkennen. Ganz erschöpft machte der Hund endlich halt. Seine schwarzen Weichen zingen wie ein Blasebalg auf und nieder, mit dem Maul schnappte er krampfhaft nach Luft. Reineke, dem ganz

im Gegenteil nicht die mindeste Ermüdung anzusehen war, blieb auch stehen und wartete geduldig, wann sein Verfolger wieder zu Atem kommen werde. Nach ein paar Minuten war der Fuchs augenscheinlich zum Schluß gekommen, daß sich die Ruhepause zu sehr in die Länge zieht, denn er lief frech dicht an den Hund heran und blieb kaum einen Meter entfernt von ihm stehen. Das war aber denn doch zuviel für den zotteligen Burschen — soich eine Unverschämtheit konnte er sich nicht gefallen lassen! Und die Verfolgung begann von neuem! Man sah es dem Köter an, daß er selbst schon nicht mehr daran glaubte, daß er den Fuchs einholen könne und die sinnlose Verfolgung nur wegen des verletzten „Ehrgefühls“ fortsetzte. Bald entzogen sie sich meinen Blicken — der leuchtvolle, unerwartliche Fuchs vor, der total abgekämpfte Hund hinter ihm her.

Ich wollte schon zum Pfad zurückkehren, der hinunter zum „Lübben und weiter zum Wald“ führte, als ich auf ein Schwarzkehlchenweibchen aufmerksam wurde, das ein trockenes Grasbüschchen im Schnabel hielt. Das Vögelchen flatterte um mich herum, von einem Strauch zum anderen fliegend ohne aber besondere Aufregung zu zeigen. Wahrscheinlich befand sich irgendwo in der Nähe sein Nest,

und ich störte das Schwarzkehlchen beim Weiterbauen. Und wirklich, als ich einige Schritte zurückgetreten war, huschte der Vogel ins dicke Gras, fast genau an derselben Stelle, an der ich noch eben gestanden hatte. Ich wartete, bis sich das Schwarzkehlchen wieder auf die Suche nach Baumaterial begeben hätte, trat an die Stelle heran, wo der Vogel vorher verschwunden und dann wieder herausgeflogen war, und entdeckte müheelos ein bis zur Hälfte fertiggebautes Nest, das sich in einer Erdmulde unter einem kleinen Hügel befand. Es muß gesagt werden, daß ich das Nest nur deshalb so leicht entdeckte, weil ich wußte, wo es zu suchen war. Das Nest war vorzüglich getarnt, und man konnte Dutzende Mal an ihm vorbeigehen, ohne es zu bemerken. Um den Vogel nicht zu beunruhigen, entfernte ich mich von diesem Ort, holte meinen Notizblock hervor und begann die Angaben über das Nest einzutragen. Ich war aber noch nicht fertig mit dieser Beschäftigung, als ich noch ein Schwarzkehlchen bemerkte, und wieder war ein Weibchen, das ebenfalls Baumaterial im Schnabel hielt. Stundenverloren, als ich schon vier Nester der Schwarzkehlchen und eines von Zippammern gefunden hatte. Die Weibchen bauten emsig, während die Männchen ihre Lieder in die Luft schmetterten, die erfüllt war von diesen Tönen und vom Duft des Frühlings. Es war die wunderbare Zeit, da die Mittagssonne noch nicht unbarmherzig brennt, sondern ihre Strah-

len nur milde liebkosen. Die smaragdgrünen Gebirgshänge badeten sich im rosaroten Schäum der wilden Aprikosen.

„Nach zwei Wochen kam ich eigens hierher, um nachzusehen, wie es um die Nester steht. Es erwies sich, daß die Vögel schon längst mit dem Bau ihrer Nester fertig waren und sich nun ans Brutgeschäft gemacht hatten. In den Nestern der Schwarzkehlchen entdeckte ich fünf bis sechs hellblaue Eier, in dem der Zippammern — vier helle, mit einem feinen Netz aus geschängelten Linien, Tupfen und Strichen gemusterte Eier. Die Weibchen waren mit dem Ausbrüten der Jungen beschäftigt, während die Männchen nach wie vor musizierten. Besonders tat sich ein kleiner Schwarzkehlchen hervor. Er hatte einer Lazurmeise ihr Liebling abgelauscht, war furchtbar stolz darauf und ließ seine Nachbarbuchstäbchen den Mund, d. h. den Schnabel nicht aufsperrern, indem er pausend das helle Trillern der Lazurmeise nachahmte. Und da erinnerte ich mich an einen Artgenossen dieses Sängers, der zweifellos noch begabter war als dieser. Vor einigen Jahren hatte ich ihn in derselben Schlucht entdeckt. Er ahmte vortrefflich mit allen Schattierungen das äußerst komplizierte Lied der Pfeifdrossel nach, die man auch noch den blauen Vogel nennt. Und das tat er trotz seiner kleinen Statur fast ebenso laut wie die bedeutend größere Pfeifdrossel. Anfang Mai schlug das Wetter plötzlich um. Statt der erwarteten

Hitze kam Regen. Es war nun schon an der Zeit, daß in den Nestern der Schwarzkehlchen die Jungen schlüpfen. Deshalb begab ich mich wieder zu den Brutplätzen, um die Nester zu untersuchen. Ein trauriges Bild bot sich mir: in allen vier Nestern waren die Jungen ums Leben gekommen. Und daran waren keine Raubtiere oder Menschen schuld, und auch vorbeiziehende Vieherden hatten sie nicht zertrampelt, wie das ja immer wieder vorkommt. Nein, der Grund für dieses Unglück waren die heftigen Regengüsse. Die Feuchtigkeit hindurchgeschleckt und hatte die Erde aufgeweicht. Die völlig durchnässten Gewölbe der Nester, in denen sich die Nester befanden, waren eingestürzt und hatten die Eier unter sich begraben.

Aber die Schwarzkehlchen sind ein Vögelchen, das sich nicht so leicht aus der Fassung bringen läßt. Trotz des Regens klagen von überall die Lieder der Männchen aus dem Gebüsch und ganz dicht neben mir trippelte ein Weibchen ungeduldig auf einem Zweig hin und her; im Schnabel hielt es einen Grassalm. Das Schwarzkehlchen wartete sichtlich darauf, daß ich endlich die Stelle verließ, wo es sein neues Nest versteckt hatte.

Ralf PFEFFER,
Zoologe

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

Unsere Anschrift:
Kasachskaja SSR, 473027, G. Celinograd,
Dom Sowetow, 7-ij этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chetredakteur — 2 19 09 stellvertretende Chetredakteure — 2 17 07, 2 06 49, 2 16 51, Sekretariat — 2 78 50 Abteilungen: Propaganda sozialistischer Wettbewerb 2 76 56, Redaktionsssekretär — 2 16 51, Wirtschaftsinformation — 2 17 55, Kultur — 2 74 26, Kommunistiche Erziehung — 2 56 45, Literatur — 2 18 71, Leserbriefle — 2 77 11, Korrektur — 2 37 02, Maschinenschreibbüro — 2 50 57, Buchhaltung — 2 79 84.

KORRESPONDENTENBÜRO
Kyraganda, Tel. 54 07 57
Dshambul, Tel. 5 19 02
Petropawlowsk, Tel. 6 52 26

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и праздничных дней «ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
УН 00411.